

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6.
Halbjährig . . . 10 " — "
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Sermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Suberale
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lesener), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schulgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elfenbeingasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Wird Rußland protestieren?

Der Vertrag Englands mit Tibet, wenn man die einseitige Diktierung von Bedingungen überhaupt als Vertrag bezeichnen darf, unterliegt noch der Bestätigung seitens der kaiserlich-chinesischen Regierung. Diese Bestätigung ist freilich eine belanglose Formalität, denn die Souveränität des Kaisers von China über das Hochland von Tibet ist keinen Pfifferling werth, und für den armen Herrscher des chinesischen Riesereiches, der auf seinem wackligen Throne sitzt und sich nicht zu helfen weiß, gilt das Wort: Der Dien muß! In dem Augenblick, wo Rußland und Japan in einen wüthenden Krieg um chinesisches Gebiet verwickelt sind, während China selbst, das doch „der Nächste dazu“ wäre, thatenlos zuschaut, klingt es fast wie ein Witz der Weltgeschichte, daß China den Vertrag noch feierlich bestätigt, der abermals eine kleine Amputation an seinem Staatskörper vollzieht.

Von Seiten Chinas ist also ein Protest gegen den Tibet-Vertrag, der dies bisher so gut wie unerschlossene Land, wenn auch nicht formell, so doch thatsächlich unter die Botmäßigkeit Englands bringt, nicht zu erwarten. Die chinesische Regierung hat sich zwar zu der kühnen That aufgerafft, den Dalai-Lama, den geistlichen Herrscher Tibets, zeitweise abzulösen, aber freilich nur, nachdem dieser selbst das Japanpanier ergriffen hatte und „unbekannt wohin“ verschwunden war. Damit ist nun die active Vetheiligung Chinas an der Tibet-Frage erschöpft, und wenn die Engländer noch irgend woher Schwierigkeiten in Sachen Tibet zu erwarten haben, so könnte dies, nachdem der schwache Widerstand der Tibetener so gründlich niedergeschlagen worden ist, lediglich von russischer Seite geschehen.

Es verlautet denn auch, daß die russische Regierung gegen den englischen Tibet-Vertrag und insbesondere gegen den Artikel 9 dieses Vertrages Einspruch erheben wolle, aber wir möchten doch bis auf Weiteres hinter diese Meldung ein dickes ? setzen. Daß die Russen zur Zeit die betrübte Miene der Lobherber aufzeigen, denen die tibetanischen Felle weggeschwommen sind, ist begreiflich. England hat durch den Tibet-Vertrag nicht nur Alles erreicht, was es seit Jahrzehnten in Tibet angestrebt hat, nämlich die Anerkennung der Grenze von 1890, die Einrichtung von drei freien Märkten, die Demolirung der Forts an der indischen Grenze, sondern darüber hinaus noch eine Schadenersatz-Zahlung von 5 Millionen Dollars. Diese 5 Millionen wird England freilich schwerlich jemals zu sehen bekommen, und das ist eben der Hauptvertheil des Tibet-Vertrages für England. Denn da nach dem Vertrage das Chumbithal so lange von England besetzt gehalten wird, bis die 5 Millionen Dollars bezahlt sind, so kann sich England schon heute als den glücklichen Besitzer dieses tibetanischen Gebietes betrachten, welches ihm das geheimnißvolle Land der Lamas für immer erschließt.

So glänzend England bei dem Tibet-Vertrag abgeschnitten hat, so schlecht ist es Rußland dabei ergangen. Enthalten die ersten acht Artikel des Vertrages alles Das, was England erlaubt ist, so bestimmt der Artikel 9, gegen den Rußland angeblich Protest erheben will, Das, was Rußland verboten ist. Denn wenn dieser Artikel bestimmt, daß ohne Großbritanniens Einwilligung kein tibetanisches Gebiet verkauft, verpachtet

oder verpfändet werden soll, daß keine fremde Macht sich in die Verwaltung Tibets mischen, Wege bauen, Eisenbahnen anlegen oder Telegraphen errichten soll etc., so beziehen sich alle diese Verbote selbstverständlich nur auf Rußland, denn eine andere Macht hatte in Tibet nie Etwas zu suchen und wird in Tibet nie Etwas suchen können.

Rußland, das im letzten Jahrzehnt wiederholt durch Abwendung von Gesandtschaften nach Tibet verhiert hat, dort festen Fuß zu fassen, ist also, wenn der englische Vertrag vollzogen wird, für immer aus dem Lande der Lamas verdrängt. Das ist die erste Frucht des russisch-japanischen Krieges, bei welchem England den lachenden Dritten spielt. Es muß übrigens anerkannt werden, daß England hier nur eine Politik der Vergeltung treibt, denn Rußland hat nicht anders gehandelt, als es während des Burenkrieges die Verlegenheit Englands ausnützte, um seine Position in Persien und Afghanistan zu verstärken. Wie Du mir, so ich Dir!

Wir betonten schon, daß wir dem Gerücht, wonach die russische Regierung gegen den Tibet-Vertrag und insbesondere gegen den Artikel 9 desselben Einspruch erheben wolle, keinen Glauben entgegenbringen können. Es ist immer unklar, Protest zu erheben, wenn man dem Protest keine nachdrückliche Unterstützung geben kann. Und dazu ist Rußland, das zur Zeit an dem einen Conflict mit Japan gerade genug hat, in keiner Weise im Stande. Wahrscheinlicher wäre es, daß die russische Regierung in der Weise „protestirt“, daß sie in London um „Aufklärung“ über gewisse Punkte des Vertrages bittet. In diesem Falle würde die englische Regierung voraussichtlich keinen Anstand nehmen, Erklärungen abzugeben, die völlig nachsagend sein würden und die man an der Thatsache selbst würde aber auch ein solches diplomatisches Schattenpiel nichts mehr ändern. Die Aeten über Tibet sind geschlossen, und das Siegel, welches den Verschuß des Actenbündels bildet, ist ein englisches!

Ein neues Manöver gegen Pelletan. Von mehreren nationalistischen Blättern wird erzählt, der Marineminister Pelletan habe dem Barier Vertreter einer deutschen Firma die von Ingenieuren des Marineministeriums ausgearbeiteten Entwürfe für einen Unterseeboot-Motor überlassen und dank dieser Uebergabe habe die deutsche Firma einen alle bisherigen Erfolge weit übertreffenden Motor herstellen können. Die deutsche Firma habe, um weitere Bestellungen vom französischen Ministerium zu erhalten, diesem mitgeteilt, daß die deutsche Regierung dreißig derartige Motoren für auf der Germania-Werke zu erbauende Unterseeboote bestellt habe. Die Angelegenheit, so wird erzählt, wird von nationalistischer Seite in der Kammer zur Sprache gebracht werden. Der Cabinetssecretär Duffier hat mehreren Berichterstattern erklärt, es handle sich um ein neuerliches Manöver gegen Pelletan. Die Sache verhält sich übrigens folgendermaßen: Auf der Weltausstellung 1900 hat ein von der Augsburgener Firma Diesel aufgestellter Motor in Frankreich großes Aufsehen erregt und schon der Vorgänger Pelletan's, der jetzige Deputirte Vanstan, habe den Motor, der keineswegs ein Motor für Unterseeboote sei, eingehend geprüft. Pelletan habe gehört, daß der Motor weitere Verbesserungen erfahren habe und auch für Unterseeboote zu verwenden sei und habe deshalb eine aus zwei Ingenieuren und einem Schiffscapitän bestehende Commission nach Augsburg geschickt, von deren Abberndung die deutsche Regierung auf diplomatischem Wege ver-

ständig worden sei. Das Alles sei selbstverständlich ganz officiell geschähen. Die Beschuldigungen gegen Pelletan erstrecken sich nur dem Zwecke, das Publicum zu beunruhigen, da man nicht wage, Pelletan auf seinem eigenen Gebiete anzugreifen.

Das Lügennetz Tschifu. Ueber keinen Punkt des Kriegsschauplatzes wird so viel berichtet, und über keinen weiß man doch so wenig, wie über Port Arthur. Nach den täglich dudenweise einlaufenden Berichten aus Tschifu, dem berühmten Sitz der stofflichsten Krieges-Berichterstatter, müßten die Verhältnisse in der Festung märchenhaft sein. Nach diesen Meldungen wandern jetzt die dort befindlichen Chinesen massenhaft aus, während gleichzeitig berichtet wird, daß ein Entkommen von Port Arthur nunmehr so gut wie ausgeschlossen erscheine. Ein Kofaken-Oberst ist von dort, so schreibt treffend die „Deutsche Tageszeitung“, auf einer Dschunke entflohen, als ob in Port Arthur jemals ein „Kofaken-Oberst“ vorhanden gewesen wäre, und als ob Rußland „Festungs-Kofaken“ besäße. Wenn man alle die Dschunken zählen wollte, welche nach diesen Meldungen aus der trocknen „streng blockirten“ Festung schon nach Tschifu gelangt sind, um den dort in Schmerzen sitzenden Sensations-Bureaus Nachrichten zu überbringen, so müßte der Verkehr zwischen Port Arthur und Tschifu ununterbrochen ein hervorragend lebhafter gewesen sein; einige solcher Fahrzeuge oder der berühmte „ein Chinese“ in ihm sind, den Berichten nach, täglich in Tschifu erschienen. Da ist denn wohl die Frage am Platz: Wenn der Verkehr so leicht, elegant, regelmäßig und lebhaft sich abwickelt, weshalb ist denn noch nicht eine der bewährten Kräfte in Tschifu selbst dorthin gegangen und hat sich mit umfänglichem Blick von der Lage selbst überzeugt? — Das geht wahrscheinlich aber nicht, und so machen denn die Chinesen die Sache so: Sie fahren von irgendwo in Tschifu ein und erzählen den auf sie stürzenden Reportern — was die wollen und wovon sie glauben, daß es möglichst hoch bezahlt wird. Es ist ja auch recht wenig beneidenswerth, seit einem halben Jahr einer belagerten Seefeste gegenüber zu sitzen und deren Fall zu erwarten, den man schon an hundert Mal als vorausichtlich „demnächst“, „bald“, „unmittelbar“ eintretend gefabelt hat, und der nichts-widergerweise immer noch auf sich warten läßt. Zur Abwecklung verlaute nun sogar, die Russen gedächten bis Januar sich zu halten; da heißt es, für die Berichterstatter Winterzeug besorgen. Andererseits wird gemeldet: Die Belagerungs-Arbeiten der Japaner seien nunmehr „vollendet“. Aber was heißt „vollendete Belagerungs-Arbeiten“? — Gegen welche Werke richten sich überhaupt die Arbeiten? Man weiß nicht einmal, gegen welche Front sie gehen! — Ein allgemeiner Sturm am 19. September soll den Japanern zwei „Fort's“ in die Hände geliefert haben, Hauptforts sogar, aber leider stammt diese Nachricht auch aus — Tschifu, und wenn die Japaner so viel Forts thatsächlich erobert hätten, wie von Tschifu aus gemeldet wurde, so müßten sie zu dem Zweck schon eifrige Hundert Forts selbst hinzugebaut haben. — Es empfiehlt sich also, alle Meldungen über Port Arthur, die nicht authentisch beglaubigt sind, mit größter Vorsicht aufzunehmen, besonders wenn sie von Chinesen herrühren.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 27. September.

In seinem am 25. d. M. in Kisseben erstatteten Rechenschafts-Berichte rechtfertigte der Reichstagsabgeordnete Emrich Hodojy zunächst den nach dem Sturze Baron Vanffy's erfolgten Eintritt der Nationalpartei in die liberale Partei. Die Bestrebungen der ehemaligen Nationalpartei hätten sich darauf gerichtet, das Werk Dal's, den 1867-er Aus-

Dieser Cousin, welcher plötzlich auftauchte, als sei er vom Himmel gefallen, erschien Oliver als ein Schreckensgespenst und er war der Einzige, der keine Freude empfand über die wunderbare Rettung des Vaters seiner Braut.

Schlaflos verbrachte er die Nacht. Das Ungethüm mit den grünen Augen und scharfen Krallen, die Eifersucht, begann ihn zu martern. Bis dahin hatte er ihre Krallen noch nicht erduldet, denn zwischen ihm und dem Marchese war abgemacht worden, daß die friedliche Stille, in welcher Angiolina lebte, durch keinerlei Besuch gestört werden sollte.

Auch die Hochzeit sollte nicht in dem Palaste zu Neapel, sondern in der Villa zu Sorrent begangen und gleichsam in ländlicher Stille gefeiert werden. Nur Graf Franconi, der bewährte Freund, und dessen Tochter waren geladen. Oliver hatte es als eine Gunst von dem künftigen Schwiegervater begehrt, daß keiner der eleganten jungen Männer, den ersten Familien des Landes angehörend, mit denen die Kioneros befreundet waren, seiner Braut nahen durfte.

Angiolina sollte weder Zeit, noch Gelegenheit haben, Vergleiche anzustellen, die doch nur zu Ungunsten ihres Verlobten ausfallen konnten. War sie erst seine Frau — so wenigstens meinte Oliver — dann sei dies ganz etwas Anderes.

Der Marchese stimmte dem Schwiegervater zu, umso mehr, als der Zustand der Tochter immer noch die größte Schonung erheischte.

Alles war so wohl überlegt, so genau bestimmt gewesen, und nun sollte ein Zufall die künstliche Rechnung zunichte machen?

„Mein Unstern!“ hatte Oliver Linfon ausgerufen, als er sich allein in seinem Gemache befand; er ahnte freilich nicht, wenn er es zu danken hatte, daß dieser todtegeglaubte Verwandte noch vor der, auf Anfang April festgelegten Hochzeit Angiolina's in Sorrent eintraf.

Der Marchese hatte sich nach Neapel begeben, um den Neffen zu begrüßen und in seiner Begleitung betrat Raffaello die Villa, schloß er Angiolina in die Arme nach einer Trennung, die Beiden eine Ewigkeit dünkte.

Welch' ein Wiedersehen!

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Gerettet und doch verloren.

Roman von Ernst v. Waldow. (57. Fortsetzung.)

Trotz der Erschöpfung, welche Raffaello verspürte, die eine Folge der langen Seereise und der früher ausgestandenen Strapazen war, beschloß er doch, ohne Säumen die Weiterreise nach Neapel anzuketen und war Santoni außerordentlich dankbar für dessen Anerbieten, ihn mit dem nöthigen Reisegeld zu versehen.

In herlicher Weise nahmen die beiden Männer voneinander Abschied, welche sich im Leben nie gesehen und doch in so eigenthümlichen Beziehungen zueinander standen. Am liebsten hätte Amadeo den Boten seiner Mache nach Neapel begleitet, um aus der Nähe Zuschauer des Dramas zu sein, das sich, wie er hoffte, in der Villa zu Sorrent abspielen werde. Aber die Klugheit gebot ihm, fern zu bleiben und den mächtigen Feind nicht zu reizen, der ihn nur unter dieser Bedingung Verschwiegenheit gelobt hatte.

Um ganz sicher zu gehen, hatte er Raffaello ersucht, weder dem Marchese Kionero, noch Angiolina von ihrem Zusammentreffen in Marfesse zu erzählen und gab für dieses Verlangen die triftigsten Gründe an, unter denen vornehmlich sein Versprechen figurirte, das er dem Marchese gegeben haben wollte. Dieses Versprechen nun war ein Gelöbniß des Stillstehens, die sonderbare Abmachung mit dem Engländer betreffend.

Santoni fügte noch hinzu, daß er sein Wort nur gebrochen habe, weil er gesehen habe, wie nahe dem neuen Freunde die Sache gegangen sei.

„Ich bin für Angiolina todt,“ sagte er leidend, „und mein einziges Bestreben ist, sie zu vergessen, wie sie ja auch mich vergessen

haben wird. Bist du es Ihnen, Ihre Cousine aus den Händen dieses intriganten Engländer zu befreien, so wünsche ich Ihnen von Herzen Glück dazu; ich werde ihren Weg nicht mehr kreuzen, denn ich habe entragt.“

XXIII.

Ein Verschollener.

Die Sonne ging zur Rüste und die Schlier der Dämmerung hüllten Wald und Fluß in jenen melancholischen Halbshatten, den das Licht des Mondes, dessen Silbersehe schon aufzusteigen begann, bald verdrängen sollte. Alles versprach eine jener köstlichen, sorrentinischen Nächte, deren Schönheit weder der Pinsel, noch die Feder zu beschreiben vermögen.

Die Villa Kionero und der parkartige Garten derselben lagen so friedlich da, Alle gingen im Hause den gewohnten Beschäftigungen nach und äußerlich schien nichts verändert. Deso größere Wandlungen waren im Gemüthsleben der Menschen vorgegangen, deren außergewöhnliche Schicksale den Stoff unserer wahrheitsgetreuen Geschichte bilden.

Wir wollen in Kürze von Dem berichten, was sich inzwischen zugegetragen.

Ohne weitere Abenteuer und Fährlichkeiten war Raffaello Trepola in Neapel gelandet und schon am nächsten Tage wollte er sich nach Sorrent begeben, nachdem er seinen Oheim durch ein Schreiben auf diesen Besuch vorbereitet hatte, eine Vorfrist, die wahrlich in hohem Grade notwendig war, denn obwohl Angiolina diese frohe Botschaft durch ihren Vater erhalten, der so schonend als möglich dabei zu Werke ging, wurden ihre Nerven doch derartig erschüttert, daß sie in einen Weikrampf verfiel, der stundenlang währte.

Oliver Linfon war tödtlich erkrankten und auch nachdem das junge Mädchen sich erholt hatte und den Brief des Jugendfreundes zu lesen begehrt, blieb die Stirn des Arztes unmvöllt.

gleich, intact zu erhalten und die nationalen Bestrebungen auf dieser Basis ohne Erschütterung sukzessive zu verwirklichen. Die Hoffnungen, daß diese Bestrebungen innerhalb der liberalen Partei wirksamer gefördert werden können, seien auch thatsächlich in Erfüllung gegangen. Schon anlässlich der 1901-er allgemeinen Wahlen war die Zahl jener Männer, die diese Bestrebungen der Nationalpartei sich zu eigen machen, als Mitglieder der liberalen Partei in den Reichstag gewählt wurden, eine größere als im vergangenen Cyclus. Und als dann die Thätigkeit des Reichstages einsetzte, da erhoben sich innerhalb der liberalen Partei selbst Stimmen, welche die Verwirklichung der nationalen Wünsche urgirten, ein Vorgang, der in der früheren Geschichte der liberalen Partei so ziemlich ohne Beispiel da stand. In den im Jahre 1901 in Budapest stattgehabten Delegations-Beratungen forderten sowohl die Mitglieder der ehemaligen Nationalpartei als auch Ultraliberale die Anwendung der ungarischen Embleme in der auswärtigen Vertretung im Sinne der Parität, die Erhebung der ungarischen Sprache als obligatorischen Gegenstand der diplomatischen Prüfungen, den Verkehr der auswärtigen Vertretungen mit ungarischen Staatsbürgern in ungarischer Sprache und schließlich die Geltendmachung der ungarischen Sprache im Ministerium des Auswärtigen. Dies und die sympatischen, aufmunternden Erklärungen des damaligen Minister-Präsidenten Szál ließen mit Recht annehmen, daß die Opposition, voll patriotischer Befriedigung über diese hochbedeutende Wendung in der liberalen Partei, eine minder aggressive Haltung einnehmen werde. Statt dessen mußte man erfahren, daß das Cabinet Szál stärkeren Anfeindungen ausgesetzt war als alle seine Vorgänger. Daß die Unabhängigkeitspartei die auf der 1867-er Basis zu erzielende sukzessive Verwirklichung der nationalen Bestrebungen, hievon eine Erklärung der 1867-er Basis befürchtend perhorrescirte und daß der alleinige Zweck dieses Theiles der Opposition der Sturz des Szál'schen Anstaltswerthes gewesen, erhelle zur Genüge aus den späteren Ereignissen.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Berlin telegraphirt: Auswärtige Blätter verbreiten die Meldung, Kaiser Wilhelm habe für den Kronprinzen zuerst um die Hand einer Tochter des Herzogs von Cumberland angehalten, doch seien die Verhandlungen gescheitert, weil Herzog von Cumberland seinen Rechtsanspruch voll aufrecht hält. Nach der neuen indirecten Verschönerung sei eine Wiederaufnahme von Verhandlungen sicher, wobei die Welfen jetzt das Herzogthum Braunschweig mit seiner ehemaligen weiteren Grenze nach dem Reichs-Deputationshauptschlus vom Jahre 1803 verlangen. Es handelt sich lediglich um die Aufwärmung alter Gerüchte, die wiederholt widerlegt worden sind. Wenn sich die Welfenkreise einbilden, daß jetzt die Verhandlungen aufgenommen werden würden, welche die Wiederherstellung Braunschweigs in erweiterten Grenzen unter Einsetzung der welfischen Dynastie zum Ziele haben sollen, so kann man sie ob solcher Hirngespinnste nur bedauern. Keine maßgebende Stelle in Deutschland denkt daran, sich auf derartige Voraussetzungen einzulassen, und es lohnt kaum der Mühe, sich mit solchen Selbsttäuschungen zu befassen. Wenn solche Gerüchte wirklich von welfischer Seite verbreitet worden sind, so zeigt das abermals völligen Mangel an Verständnis für die historisch entstandenen Zustände in Deutschland und es beweist die Unmöglichkeit, die Familie der Welfen, in welcher Form es auch sei, unter die Zahl der deutschen Bundes-Mitglieder aufzunehmen.

General Sacharoff meldet nach Petersburg, daß auf dem mandchurischen Kriegsschauplatz in den letzten Tagen nicht die geringsten Veränderungen vorgegangen seien; Privatberichte dagegen belagen nichts Geringeres, als daß die Japaner bereits eine weit aussehendere Ueberflügelung der russischen Aufstellung bei Mukden vollzogen haben. Marschall Oyama treibt danach, nachdem er die Offensive in breiter Front wieder aufgenommen hat, die Kojaten Kammern, Samsonoff's und Michitschenko's vor sich her, während japanische Cavallerie um beide russische Flügel herumgreift und bis in die Gegend von Tielin streift. General Kurapatkin in verfügt heute, da er zweifellos bedeutende Verstärkungen erhalten hat, wohl über ebensoviele Truppen als er bei Liaojang zur Verfügung hatte, ist aber trotzdem noch immer nicht im Klaren mit sich, ob er eine Schlacht bei Mukden annehmen oder sich nach Tielin zurückziehen soll. Die Schlacht von Liaojang hat für ihn offenbar keine Lehre hinterlassen, und er zögert, trotz aller bösen Erfahrungen, die er seinem Heere schon verdankt, wieder so lange, bis es für einen ordentlichen Rückzug abermals zu spät sein wird. Marschall Oyama dagegen rückt sicher, wenn auch langsam vor; indem er mit dem Gros seiner Truppen, namentlich mit seiner linken Flanke, dem Ufer des Hunho entlang zieht und mit seiner Avantgarde schon bis Schalinyu gelangt ist, hat er gleichzeitig Vorjorge getroffen, den Russen, wenn sie noch länger unentschlossen bei Mukden stehen bleiben, den Rückzug nach Norden zu erschweren, wenn nicht abzuwehren. In Petersburg glaubt man allerdings nicht, daß die Japaner schon so weit vorgedrungen seien, sondern nimmt an, daß die Armee Kuroki's in der Gegend von Wanjapuga und Pönshiu

sich befindet und die Armeen Du's und Kobzu's gar noch bei Santai und den Kohlenbergwerken stehen. Der russische Rundschaffendienst ist in diesem Krieg überaus mangelhaft, und die Japaner werden dem Feind in diesem Krieg überaus überraschend kommen. Unter solchen Umständen wird der Kampf um Mukden, das als die Hauptstadt der südlichen Mandchurien für die feindlichen Parteien ein wichtiger Punkt in jeder Beziehung ist, zu einer der bedeutendsten Epochen dieses Feldzuges werden.

### Local- und Tagesnachrichten.

#### Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Mittwoch 28. September.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 80 Heller. Naturwissenschaftliches Museum, Hartengasse 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller. Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Hartengasse 1: Nach Anmeldung bei dem Curator Karl Henrich (Kleiner Ring 27, 1. Stock) oder beim Caffier Ernst Kadeke (Großer Ring 12). Eintritt 1 Krone. Städtische Rükammer, Rathhaus, Fleischergasse 2: von 11-1/2 Uhr Mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Hermannstadt, 27. September.

— (Ungarischer Landesverein vom Rothem Kreuz.) Se. Majestät hat nachstehendes allerhöchstes Handschreiben erlassen:

Lieber Graf Tisa! Ueber vorgebrachte Bitte enthebe Ich Meinen Herrn Bruder Erzherzog Ludwig Victor von der Würde eines Protector-Stellvertreters des Vereins vom Rothem Kreuz der Länder der heiligen ungarischen Krone und der österreichischen Gesellschaft vom Rothem Kreuz. Wien, am 17. September 1904.

Franz Joseph m. p.

Ein ähnliches Handschreiben ist an den österreichischen Minister-Präsidenten ergangen.

— (Festgottesdienst.) Aus Anlaß des allerhöchsten Namens-tages Seiner k. und apostolisch l. Majestät Franz Josef I. findet am 4. October 1. 3, 9 Uhr Vormittags, in der Ursulinen-Kirche feierlicher Festgottesdienst statt.

— (Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Guido Scharlach, Fabrikant, in und aus Bistritz, und Louise Emma Kurovsky, in und aus Hermannstadt; Beide evang. A. B. — Victor Florian, Gemeindevorstand in Zolt, aus Rakovica, und Maria Valeria Steybl, in und aus Hermannstadt; Beide röm.-kath. — Johann Rajmer, Schuhmacher-Gehilfe, ev. A. B. aus Donnersmarkt, in Hermannstadt, und Juliana Molnar, ev.-ref., in und aus Salzburg. — Georg Roth, Hausmeister, aus Manierich, in Hermannstadt, und Suianna Roth, aus Großheuern, in Hermannstadt; Beide ev. A. B. — Franz Meder, Kutscher, aus Burg, in Hermannstadt, und Rosalia Forro aus St. Demeter, in Hermannstadt; Beide ev.-ref.

— (Sitzung der Stadtvertretung.) Dienstag den 4. October 1. 3, Nachmittags 4 Uhr, findet im großen Sitzungssaale auf dem städtischen Rathhause eine Sitzung der Stadtvertretung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Wohnungsbewilligungs-Gesuche. 2. Unterstufungs-Gesuch. 3. Renewal der Gewerbebuch Commission. 4. Vicinations-Ergebnisse und Verpachtungen (Abtragung der alten Reichs- und Entwässerungs-Arbeiten im Erlenthal, Schotterlieferungen, Gibins-Steg vor dem Bürgerthor, Vermietungen kleinerer Objecte). 5. Collaudirungs-Ergebnisse. 6. Antrag auf Anschließung der Conrad'schen Wiese an die Wasserleitung. 7. Zuschrift des k. u. k. 12 Corps-Commandos in Angelegenheit des Baues der Cadettenkaserne. 8. Ergebnis der Abfindungs-Verhandlung über die Einhebung der Verzehrungssteuer pro 1904 bis 1907. 9. Innerministerial-Erlaß betreffend das Statut über den Central-Friedhof. 10. Verträge über den Verkauf von Parzellen auf der Conrad'schen Wiese. 11. Verträge über den Bau des Gibinswehres und des Canales eingegangenen Grund.

— (Kirchliches.) Die Weichener ev. Kirchgemeinde A. B. hat den Kirchberger Pfarrer Stefan Eckardt zum Pfarrer gewählt.

— (Das Messer.) Der jüngste Sonntag erhielt an zwei Orten untermes Comitates eine blutige Illustration. In Burgberg unterhielten sich in einem dortigen Wirthshause der taubstumme Toma Morar und Juon Nistor mit Kartenspiel. Ersterer hatte „Rech“ und verlor einen Geldbetrag, dabei kam es im Wirthshause zwischen den Spielern zu einem Streit, in dessen Verlaufe der Taubstumme das Messer zog und seinen Gegner auf der Stelle durch einen Stich tödtete. — Am selben Tage wurde in Hamleisch bei einem Streite nach einer Precherei der romanische Burche Nicolae Linga von dem Zigeuner Savu Toma e todtgeschossen.

Die Zauberformeln, die wirken sollen, müssen geschrieben sein; gedruckt sind wertlos; besonders schwere Verfluchungen werden nicht mit Tinte, sondern mit Blut geschrieben. In kleinen Büchsen und Medaillons trägt Goolam seine inhaltschweren Talismane, die er sorgfältig hütet, denn nicht nur, daß Unheil entstehen kann, wenn die darin ruhenden Dämonen von fremden Augen gesehen werden, er kann auch selbst mit der Polizei in Conflict kommen. Sehen wir uns trotzdem die Waaren des Spruchschreibers, seine vielen Büchsen und Amulette etwas näher an. So enthält eine erste Kapfel einen Zauber für das Entdecken verborgener Schätze. Die lagenhaften Reichthümer des Rajasch, die unter Dächern und Fliesen versteckt sein sollen, sie kommen an's Licht durch diesen unheimlichen Zettel; wie das magische Stöckchen unseres Märchens, das die in der Erde schlummernden Edelmetalle angeht, weist der Talisman vergrabene Münzen und Kostbarkeiten nach.

Ein anderer Zauber soll seinen Besitzer befähigen, bei der ersten Unterredung die Liebe eines Weibes zu gewinnen. Da in Indien die Möglichkeiten für beide Geschlechter, miteinander bekannt zu werden, selbst bei den niederen Classen sehr gering sind, so ist es wohl nötig, überirdische Hilfe in Anspruch zu nehmen. Ein dritter Zauber hilft einer Frau, trotz allerlei Mängel, zu einem Manne zu kommen. Da solche Mängel stets mit Gold bezahlt werden müssen, so heißt das einfach, er soll den Mann blind machen, daß er nichts merkt und der Preis dadurch ein möglichst niedriger wird. Ein weiterer sehr gesuchter Talisman gibt einem Manne die Möglichkeit, ein fortgelaufenes Weib wieder zu bekommen. Da die Ehen in Indien meist von den Eltern geschlossen werden und das Mädchen selbst nicht gefragt wird, so entfernt sie sich natürlich oft von dem Gatten, und sie wieder zu bekommen, ist höchst schwierig in diesem Lande der Verstecke und Heimlichkeiten.

Andere Zauber sind da, die den Tod eines Feindes herbeiführen können, die vor einer Wunde schützen oder vor Gift, das so oft in Indien schnell und heimlich einen Menschen hinwegrafft. Auch um ehe-liche Zwistigkeiten beizulegen, hat der Spruchschreiber eine Formel vorräthig und eitel Friede webt in allen indischen Häuslichkeiten, in denen der Zauber vorhanden ist. Daneben finden sich Zauberprüche, die Teufel und böse Geister von Haus und Herd fernhalten. Wahnsinn, unheilbare Krankheiten, nächtliche Beängstigungen, Einstürzen von Häusern, alle die Schandthaten, die die 20.000 Teufel des indischen Uberglaubens begehen, werden abgewandt. Alle diese Zauberformeln sind bestimmten Capiteln des Koran entnommen und haben einen geheimen Einfluß auf das „Rismet“ des Trägers.

— („Die Vergglocke.“) Das uns vorliegende Heft Nr. 5 der von Wilhelm Hermann und Dr. Josef Groß herausgegebenen, im Verlage von F. Schmidt in Reps erscheinenden Monatschrift für siebenbürgisch-deutsche Literatur, Kunst und Welttheil „Die Vergglocke“ hat nachstehenden Inhalt: Ueber den Verfall der deutschen Literatur, von Dr. F. Groß. — Hansnarr, von Wolfgang Burghauer. — Tanzlied, von Dr. F. Groß. — Mein Vaterland, die Scholle, von Fr. Reibnd. — Wenn ich in's treue Aug' Dir seh, von Dr. F. Groß. — Der Advenst und mein Spiegel, von M. Ziteli. — Es glaube Jeder, was ihn freut, von Victor Trendi-Pommanau. — Schwank, von A. V. Poeta. — Stilles Sinnen, von Wolfgang Burghauer. — Szilágyi und Hajmási. Aus dem Magyarschen überliefert von Dr. F. Groß. — Eine gelungene Cur. Erzählung aus dem Leben von Louise Helfenbein. — Des Dichters Wiege. Gedicht von Wilhelm Hermann. — Anzeigen.

— (Eine Kinder-Poliklinik) wurde am 25. d. in Temesvar im Beisein des Ministerialrathes Paul Ruffy, des Obergespan's Victor Molnar, des Rämmerers Joseph Tabody, des Gefarztes Dr. Moriz Szalardy, des Bürgermeisters Dr. Karl Telbis und zahlreicher anderer Persönlichkeiten eröffnet. Die Festreden hielten Ruffy, Tabody und Telbis. Sodann wurde durch den Obergespan Dr. Molnar das staatliche Kinderasyl eröffnet. Zu Ehren der Gäste fand beim Obergespan ein Banet statt.

— (Zugsentgeleistungen.) Auf der Bzlnaer Station der Rajkau-Oberberger Bahn entgleiste am 25. d. in Folge falscher Weichenstellung die Locomotive eines Lastzuges. Mehrere Waggons wurden beschädigt. Vom Personal wurde Niemand verletzt. — Aus Villa d. meldet man vom 25. d.: Die österreichische Staatsbahndirection theilt mit: Wegen einer vermuthlich durch Zugstrennung verursachten Entgleisung des Witzzuges Nr. 966 zwischen Launzdorf und Treibach, wobei vier Güterwaggons beschädigt wurden, war der Verkehr gestern von 3 bis 8 Uhr früh gestört. Bei dem früh-Schnellzug Nr. 901 nach Italien wurde umgeleitet.

— (Vergiftungs-Versuch?) Aus Steinamanger wird gemeldet: Die Gattin des Kirchlager-Schneidermeisters May Spieß wurde vor einigen Wochen wegen eines epileptischen Lebens in das dortige Spital aufgenommen. Die Frau erhielt während ihres Aufenthaltes im Spital wiederholt Packete mit Schnaaren und Wein und so konnte es sie nicht Wunder nehmen, als sie eines Tages ein laut Frachtbrief von ihrem Bruder, dem Heizer Josef Molnar aufgegebenes Packet bekam, in welchem sich ein Fläschchen befand. In einem beigelegten Schreiben war der Inhalt des Fläschchens als Arzneimittel gegen Epilepsie angegeben. Frau Spieß trank die vermeintliche Arznei; sie wurde aber bald von heftigen Uebelkeiten befallen und die Aerzte constatirten eine Vergiftung. Bei der chemischen Analyse wurde der Inhalt des Fläschchens als eine Schwefel- und Phosphorsäurelösung erkannt. Da man vermuthet, daß es sich in diesem Falle um ein Verbrechen handelt, hat die Polizei eine Untersuchung eingeleitet.

— (Luftballon und Automobil.) Am 2. October wird die Verfolgung eines Luftballons durch Automobile veranstaltet. Die Jagd nach dem Ballon ist für Kriegszwecke von hoher Bedeutung. Schon im Feldzuge 1870/71 wurde häufig auf Ballons Jagd gemacht; nicht weniger als 64 Freiballons mit 155 Personen, 363 Brieftauben und circa 9000 Kilogramm Briefen und Depeschen verließen damals das von den Deutschen eingeschlossene Paris. Der Belagerungs-Arme gelang es, nur wenige dieser Ballons abzufangen. Damals stak eben die Luftschiffahrt noch in den Kinderschuhen und man hatte auch noch keine Automobile. Seither wenden die Armeen der Luftschiffahrt eine erhöhte Aufmerksamkeit zu und auch seitens des Publicums wird diesem wissenschaftlichen Sport lebhaftere Interesse entgegengebracht. Die vom ungarischen Aero-Club am 2. October (Sonntag) in Budapest um 10 Uhr Vormittags im Tatterfall zu veranstaltende Ballonverfolgung durch Automobile verpricht denn auch, einen interessanten und spannenden Verlauf zu nehmen.

— (Graf Albert Apponyi beim Präsidenten Roosevelt.) Graf Albert Apponyi machte jüngst in Begleitung des österreichisch-ungarischen Botschafters V. Hengelmüller beim Präsidenten der Vereinigten Staaten, Roosevelt, in dessen Villa einen Besuch. Der Präsident hielt den Grafen Apponyi den ganzen Tag über bei sich und conversirte mit ihm mehrere Stunden lang. Graf Apponyi war überrascht, wie verfiert Präsident Roosevelt über die ungarischen Verhältnisse ist.

— (Unfall.) Der Vinienschiffsführer Wilhelm Kaiser Ritter von Ragh-Büch ist, wie man aus Rißbüchel mittheilt, bei einer Besteigung des Kaisergebirges abgestürzt und in einem Abgrunde als Leiche liegen geblieben. Der Todte wurde aus der Tiefe gebracht und wird nach Wien zur Bestattung überführt. Ritter von Ragh war 26 Jahre alt. Er wurde im Jahre 1895 als Secabett aus der Marineakademie ausgemustert und vier Jahre später zum Vinienschiffsführer ernannt. Zuletzt stand er in Dienstes-Verwendung bei der Sommer-Escadre auf dem Schiffe „Monarch“. Nach Beendigung der Sommerübungen ging der Fähnrich auf kurzen Urlaub nach Rißbüchel, wo er unter den mitgetheilten Umständen den Tod fand.

— (Für zerstreute und vergessliche Leute) ist ein Netter erschienen! In Wien ist nämlich ein Institut gegründet worden, das sich's zur Aufgabe gemacht hat, die Leute an bestimmte Vorzüge, Pflichten und Unternehmungen zu erinnern. Wenn zum Beispiel Jemand am 14. Februar einem Freunde zum Geburtstag gratuliren oder irgend ein Schriftstück überbringen soll, so braucht er nur folgenden Weg einzuschlagen: Er kauft in einer Trafik eine Karte und ein Couvert des erwählten Unternehmens, auf die Karte schreibt er ein Merkmal, wie „Geburstag“, oder dergleichen, dann steckt er die Karte in das Couvert, vermerkt auf dem Couvert seine eigene Adresse und das Datum 13. Februar und übersendet dieses als behandelte Couvert an das Unternehmen. Pünktlich am 13. Februar wird dem Abender das Erinnerung-Couvert von dem Institut zugestellt, so daß er, nachdem er in das Merkmal solche Erinnerungs-Karten für 20 Heller. Der Käufer hat dann nur das gewöhnliche Briefporto und Rückporto anzulegen. Der Vorgang spielt sich unter Wahrung jeglicher Discretion ab, das Institut hat von dem Merkmal, das in dem verschlossenen Couvert im Institut liegt, keinerlei Kenntniß. Die Erinnerungs-Anlässe, für die man die Hilfe des „Memento“-Institutes in Anspruch nehmen kann, sind mannigfaltigster Art; wenn man zu Gericht oder vor Behörden geladen ist, wenn man gegen einen Weibschid recurriren soll, wenn man ein Gesuch eingureichen hat, wenn man eine Versicherung erneuern will, wenn man ein Verfaßstück einzulösen hat u. s. w.

— (Herzogin Cäcilie von Mecklenburg) ist die dritte mecklenburgische Fürstentochter, welche die preussische Kronerone tragen wird. Die dritte Gemahlin des ersten Königs von Preußen, Friedrich's I., war Prinzessin Sophie Louise von Mecklenburg-Grabow, die sich am 28. November 1708 mit ihm vermählte. Die Prinzessin war in solcher Abgeschlossenheit aufgewachsen, daß das Leben am preussischen Hofe ihr von Anfang an viel zu geräuschvoll und laut war. Dazu kam, daß sie, die starke Lutheranerin, durch die Streitigkeiten lutherischer Prediger irgeleitet, den König wegen seines calvinischen Glaubens für verloren hielt, wenn er sich nicht zu ihrem Glauben bekehren werde. Da der König allen Versuchen dieser Art abhold blieb, verfiel die Königin in Schwermuth, die sich zum Wahnsinn steigerte. Nach dem Tode des Fürsten brachte man die verwitwete Königin nach

Grabow zurück, gefesselt, lebte. Sie die in ihrer He Mecklenburger was die Königin der Geschichte Alexandrine, Gr sich nun zum Hohenollern.

— (Eine Einem alten Lok staltete der Sch hatten sich ihm als Eingangslich Finsterniß umhü Daburch ermunte „Nun erlauben „Bitte, sehr gene erschalst aus 70 ihr bösen Geistes

— (Eine meldet man: „D die vonst könnte Die Mittelhaus Musie-Hall“ gem Besizer einer g Faktion, beisch Das Spiel fand statt, und diefer gestellt, die allat regung war groß steigerte sich noch fingen. Als das Publicum die Ma brachte einen Löb Weie um den T des Thieres war schließlich erschien mehrere Frauen r vermochten ihn dieser Scene blieb Fuchtings Schma endete das Spie athmete erleichtet herauskamen.

— (Eine der bestelebten L Dmibus ab. bares Geschrei, fe befnlichler Poliz Dame, die angli barsten Angsthä Herr, der mit sei sich auf dem Bo um einen riefigen war, den der at es, glücklich den Hand des Wagen er prompt von ei

— (Das S Stierkampfe, die war, ereignete He mündete einen Zu dem Leben davon geführt, daß die entlastamrt wa aller Nacht gegen den ersten Reih der Tribünen und untergeleit, der v von dort über ei Es war bei der d gereizten Stier it das wüthende Th und stieß einen Wucht vor die B Lopez — brach nicht unterbrochen wieder in die Ma von neuem, begl Menge.

— (Sult Konstantinop tücklichen, im A verstorbenen ehem als der Hort des nttigung mu mähige Sultan u daß der Verfort die Würdigung, ist aber volltom Wahrheit. Eben Murad nicht an ist. Dagegen si das armliche Weg Todes Murad's b darüber ist nicht

— (Marl Humorist Mark mit Erfolg ausge richteten als Klägr Gräfin Annibale ist ein sehr ange den beiden Partei im Jahre 1903 d Florenz liegt. D Wortier und Kelle konnte sich nicht Die Gräfin sah Belden auf gepi die Gattin des ge stellte es sich hera nicht in Ordnung Miesher zur Last

### Indische Zaubermittel.

Geheime Rünste, durch die man die Geleze der Natur ablenken will aus ihren ewigen Bahnen und beliebig einwirken lassen auf die menschlichen Geschick, sind in Indien besonders verbreitet. Der Einfluss böser Dämonen und Teufel, die unheilvolle Eigenschaft des bösen Blickes sind Mächte, mit denen man in Indien rechnen muß. Fast jeder Mensch besitzt da irgend einen Gegenstand, der auf ihn und sein Schicksal eine besondere Wirkung ausüben soll. Im Süden sind es mehr Mittel, die Krankheit, Krämpfe, Unheil abwehren sollen, während im Norden, besonders in der Nähe der Grenze, sie gemäß dem kriegerischen und wilden Charakter der Bewohner Verberben und Unglück den Feinden bringen sollen.

Der Handel mit Zaubermitteln und Talismanen ist ein höchst ehrwürdiges Gewerbe, und der „Meister“ muß bei allen wichtigen Ereignissen, Geburt und Heirat, oder bei einer langen Reise Rath und Hilfe spenden. Diese Amulette sind äußerst verschieden; die allerwerthvollsten Dinge können z. B. die Wirkungen des bösen Blickes unschädlich machen. So tragen Kinder, die sonst auch nicht einen Fegen am Leibe haben, sondern ganz nackt herumspielen, doch ein Halsband von kleinen Ägeln, eine Schnur mit ein Paar Ornamenten als Gürtel oder wenigstens ein Stüchchen rothes Band in's Haar geflochten, als ein Zeichen mütterlicher Sorge und einen Schutz von bösen Mächten. Besonders ein kleiner Silberfisch oder ein Holzfisch werden viel getragen.

Die beliebteste Form der Zaubermittel sind Medaillons aus Messing, Kupfer oder kostbaren Metallen, vielleicht auch mit Juwelen besetzt; in ihnen befinden sich kleine Stücke von Pergament, Haut oder Stoff, auf denen magische Sprüche eingeschrieben sind. Ebenso sind Zauberprüche eingeträgt auf den Wänden der Häuser, auf der Schneide des Schwertes und auf anderen Waffen. Der Schreiber solcher Zauberprüche ist ein heimatloser Mann, der mit seinen Gebeten herumzieht und sie verkauft.

In „Wilde World“ berichtet F. Wallace von seinen Erlebnissen mit einem solchen „Gittiwalla“, der Goolam Goolen Khan hieß und eine lange Ausbildung in seiner Kunst der magischen Sprüche in den Wolscheen zu Lahore empfangen hatte. Eine lange Zeit hat er sich in der Einsamkeit aufhalten müssen, in ein unterirdisches Grabgewölbe eingeschlossen, um Zwieprache zu halten mit den Geistern und Dämonen, die ihm seine Zauberformeln und geheimen Wunder in's Ohr raunten. Er ist ein stolzer, schöner Mann, dieser Goolam; durch einen Keulenschlag sind ihm die Nase und das linke Auge zerquetscht; so haben ihn die Dämonen gezeichnet; ein begehrterer Moslem, ist er voll wüthenden Hasses gegen die Engländer, die „Shias“.

Grabow zurück, wo sie bis zu ihrem Tode, fast schon bei Lebzeiten ver-

— (Vom Bejw.) Vom 25. d. wird aus Neapel gemeldet: Die Thätigkeit des Bejw nimmt zu.

— (Eine amüsante Geschichte) wird aus Holstein berichtet: Einem alten Lehrer, der nicht gerade im Rufe eines Peda-

— (Eine Billardpartie im Löwenkäfig.) Aus London meldet man: „Das g. Publicum wird höchlich er-

— (Eine amüsante Scene) spielte sich dieser Tage in einer der belebtesten Londoner Straßen auf einem nur schwach bele-

— (Das Opfer eines Stierkampfes.) Im Verlaufe eines Stierkampfes, dessen Schauspiel vor einigen Tagen die Arena von

— (Sultan Murad.) Man schreibt der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel: Wie vorauszu-

— (Mark Twain vor Gericht.) Der bekannte amerikanische Humorist Mark Twain, der in seinem Leben schon so manchen Streit

hergeschrieen, die sich nicht gerade durch Liebenswürdigkeit auszeichnen,

— (Der größte Schwärmer der Welt) ist in Amerika entdeckt worden, in Baltimore, und zwar ist es, wie man dem „N.Y. Cur.“

— (Cyclon.) Ein heftiger Cyclon zerstörte zahlreiche Gebäude auf der Insel

— (Bade-Ordnung der Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag

— (Keine Mittheilungen.) Aufgegeben worden sind zwei Hüner; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Gerichtshalle.

Aus Eperjes berichtet man vom 24. d.: Im Ralnaser Dorf-

Am 24. d. wurde in Ugram in dem Prozesse gegen die Papstfischer

Ungarisches Theater.

Georg Ruttkay's gestern von der Bolgar'schen Gesellschaft am hiesigen Stadttheater zur

In der am hauptstädtischen Nationaltheater von Frau Markus

allerliebste Wiedergabe erfuhr der Rolle die Vera durch Fr. Sakai. Herr

Neueste Nachrichten.

Budapest, 26. September. Im Jahre 1904/5 werden Ein-

Original-Telegramme.

Sophia, 27. September. Der König von Serbien besucht im

Wurden, 27. September. An der Südfront der Stadt finden

Tschifu, 27. September. Die Lage der Russen in Port Arthur

Marktbericht.

Hermannstadt, 27. September. Weizen per Hektoliter 78 bis 82 Kilo Kr. 15.-

Die Budapester Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und ge-

Fremden-Liste

Hotel Kaiser. Baron Miklos, Oberst, Kammerer, Major, Mikalovits,

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: B. Polgar Bela. Mittwoch den 28. September 1904: A tavasz. — Frühlingsluft.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Bond/Share types and prices. Includes entries like 4% ungar. Goldrente, 1860-er Lose, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Bond/Share types and prices. Includes entries like 4% ungar. Gold-Rente, 1860-er Lose, etc.

Hermannstädter Münzen-Platzcours

Table with 2 columns: Coin types and prices. Includes entries like Ducaten, Reichthalen, etc.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Verzitationen.**

Am 5. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-  
schaften des Josef Mirisli in Marosjara. (Zabregener Be-  
zirksgericht.)  
— Am 5. October (auch unter dem Schätzungswerte)  
Liegenschaften des Nicolae Jiuca in Bucsum. (Ardudbanauer  
Bezirksgericht.)  
— Am 7. October (auch unter dem Schätzungswerte) Fab-  
ricen des Aurel Nictia in Hermannstadt. (Dortiger Gerichts-  
hof.)  
— Am 10. October (auch unter dem Schätzungswerte)  
Liegenschaften der Monica Szakas geb. Puscas in Gät-Szent-  
Domotos. (Gfshredaer Bezirksgericht.)  
— Am 13. October (auch unter dem Schätzungswerte)  
Liegenschaften des Sigmund Juder in Vekaterstaur. (Zab-  
regener Bezirksgericht.)  
— Am 17. October (auch unter dem Schätzungswerte)  
Liegenschaften des Benedict Gikler in Votca. (Kovestonauer  
Bezirksgericht.)  
— Am 18. October beim Verwaltender Bergamie Offert-  
verhandlung wegen Ueberlieferung.  
— Am 20. October (auch unter dem Schätzungswerte)  
Liegenschaften des Wenzel Franz Kbel in Kronstadt. (Dortiger  
Gerichtshof.)  
— Am 20. October (auch unter dem Schätzungswerte)  
Liegenschaften des Paul Kondrac in Dera. (Dortiger Ge-  
richtshof.)  
— Am 21. October (auch unter dem Schätzungswerte)  
Liegenschaften des Arthur Gzegs in Des. (Dortiger Gerichts-  
hof.)  
— Am 24. October (auch unter dem Schätzungswerte)  
Liegenschaften des Anton Khat in Des. (Dortiges Bezirks-  
gericht.)

**Aufforderungen.**

Vom Hermannstädter Gerichtshof an Josef Johann Weiss  
und Josef Mathias Binder, zur Tagfahrt am 11. October zu  
erscheinen.  
— Vom Blatendorfer Bezirksgerichte an Johann Buja, zur  
Tagfahrt am 12. October zu erscheinen.  
— Vom Großsiedener Bezirksgerichte an Alexander Brumbol,  
zur Tagfahrt am 17. October zu erscheinen.  
— Vom Müllbacher Bezirksgerichte an Joan Farcasu, zur  
Tagfahrt am 25. October zu erscheinen.  
— Vom Maraschbader Bezirksgerichte, zur Anmeldung von  
Ansprüchen auf die in Sorabad zu exproprierten Grundstücke  
bis 25. October.  
— Vom Marosjaraer Gerichtshof an Verba Gzegs,  
zur Tagfahrt am 6. December zu erscheinen.

**Erledigungen.**

Bei der Decker Finanzdirection die Stellen eines Secretärs,  
Adjuncten und eines Concipisten. Gelüste bis 6. October.  
— Beim Holmezer Bezirksgerichte die Grundbuchs-Leiter-  
Stelle. Gelüste bis 7. October.  
— Bei der Toradar Finanzdirection die Bezirks-Buchhalter-  
Stellen. Gelüste bis 8. October.  
— Beim Blatendorfer Bezirksgerichte eine Amtsdieners-Stelle.  
Gelüste bis 22. October.

**Wohnung.**

3 Zimmer, Küche, Badzimmer, Veranda, per  
1. October zu vermieten. [855] 2-3  
Näheres bei der Administration dieses Blattes.

**Eine Wohnung**

in der  
**Heltauergasse Nr. 18,**  
bestehend aus 2 Zimmern, sammt Küche, ist vom  
1. October d. J. zu vermieten.  
Näheres zu erfragen dortselbst im Geschäfte  
und Schewisgasse Nr. 28a, Nachmittags zwischen  
2-3 Uhr. [888] 1-1

**Diplomirte Lehrerin,**

welche einem 7-jährigen Mädchen Unterricht zu ertheilen  
hätte in den Gegenständen der zweiten Elementar-Classe,  
den Anfangsgründen des Clavier-Spieles, Handarbeiten  
und Übungen in der deutschen Sprache, wird zu einer  
**Herrschafte-Familie** in die Provinz gesucht.  
Anmeldungen sind brieflich zu richten an  
Frau G. Ugron, Pusza-Kamaras (u. p. Mées).  
(889) 1-1

**Essig**

in vorzüglicher Qualität  
billigt zu haben beim  
alleinigen Erzeuger in Hermannstadt  
**Friedrich Messe,**  
Fingerlingsplatz 9. (495) 18

**„Bilz“**

nächst Bier das größte Urmak-Getränk für Alle,  
welche Abneigung gegen alkoholhaltige Getränke haben.  
Beites und billiges Erfrischungs-, Tafel-  
und Gesundheitsgetränk. [829] 3-3  
Zu haben in fast allen Specerei-Handlungen,  
Kaffeehäusern und Conditoreien.

Alleinige Vertretung für Hermannstadt:  
**Gustav Heinz, Badgasse Nr. 10.**

**Unter-Sebeser**

**Buchen-Brennholz**  
I. Qualität, ungeschwemmt,  
per Meter-Klafter franco in's Haus gestellt,  
21 Kronen.  
[882] 2-6  
Hochachtungsvoll  
**Doican Micu & Co.**  
Bestellungen bei Theodor Popescu, Her-  
mannstadt, Kleiner Ring Nr. 14 — Huotplatz Nr. 14.

Dr. Fr. Schoenfeld & Co. in Düsseldorf.

**Feinste Künstler-Oelfarben**  
Oel-Studienfarben, Maler-Leinwand  
Pinsel, Firnisse, Fixativ etc.  
erhältlich in der  
**Droguerie „Morscher“.**  
Original-Fabrikpreise.  
[827] 3-10

Eine grosse Haupt-Collectur  
der kön. ung. privil. Classen-  
Lotterie hat zur 15. Lotterie noch  
etwas Lose an Sub-Collecteure zu  
günstigen Bedingungen abzugeben.

Respectanten mit Prima-Referenzen wollen ihre  
Offerte umgehend unter „H. V. 64“ an  
Haasenstein & Vogler, Budapest, zu-  
senden. [877] 2-2

**Für besseres Schuhwerk**



aus Chevreaux, Box calf, Kalbleder etc. ist das  
anerkannt Beste

**GLOBIN,**

denn es erzeugt ohne Mühe  
**prächtigsten Glanz!**

Conservirt und erhält das Leder weich! Einfachste Behandlung.  
Zu haben in den meisten Geschäften.

**Fritz Schulz jun., Act.-Ges., Eger i. B., Leipzig.**

**Fremdliche Aufnahme**

mit ganzer Verpflegung finden  
**1 bis 2 Mädchen**  
in einem intelligenten Haus, wo Deutsch und  
ungarisch gesprochen wird und sie nach Wunsch auch  
Unterricht im Gesang und Clavierpiel bekommen  
können. [881] 2-3  
Zu erfragen Quergasse Nr. 11, I. Stock.

**Bahnschwellen,**

diverse **Eichen-Rauthölzer**  
sowie [858] 3-3  
sind billigt zu verkaufen bei

**Eduard Zimmermann,**  
Bahngasse Nr. 14.

**Bau-, Kunstschlosser u. Installateur**

**E. Purece,**

Hermannstadt, Rosenanger Nr. 9,

empfiehlt sich dem hochgeehrten p. t. Publicum zur soliden Ausführung aller

**Bau- und Kunstschlosser-Arbeiten,**

wie: Thore, Balcone, Stiegegeländer, Thürfüllungen, Gitter aller Stylarten u. s. w. nach  
neuesten Modellen zu billigsten Preisen.

Grösstes u. reichhaltigstes Lager in allerneuesten, bestbewährten  
und billigsten [796] 11-20

**Sparherden eigener Erzeugung.**

**Keil's Weisse Glasur,**

besten Anstrich für Waschtische, weisse Thüren, weisse Möbel etc., 1 Dose 45 Kreuzer,  
Keil's Goldlack für Rahmen 20 Kr.,  
Keil's Bodenwische 45 Kr.,  
Keil's Strohhutlack in allen Farben  
stets vorrätig bei: [712] 10-12

**J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.**

**Wiener Handels-Akademie,**

I. Akademiestrasse Nr. 12.

Die Inscription in den einjährigen

**Curs für Abiturienten**

von Mittelschulen

für das Studienjahr 1904/05 findet am 30. September und am 1. October, Vormittags, statt. Zur Aufnahme  
als ordentlicher Hörer ist jeder Candidat geeignet, der sich mit dem Maturitäts-Zeugnisse eines inländischen  
Gymnasiums oder einer inländischen Realschule ausweisen kann. Außerordentliche Hörer müssen eine Mittel-  
schule oder eine derselben gleichgestellte Fachschule vollständig absolviert haben und werden nur zugelassen, wenn es der Platz  
gestattet. Die Inscription derselben findet am 3. October statt.  
Die Inscriptiongebühr sammt Lehrmittelbeitrag beträgt 30 Kr., das Collegiengeld dreihundertzwanzig  
Kronen, zahlbar in halbjährigen Raten vorzubein.  
Der neue, mit Beginn des Studienjahres 1903/04 in Kraft getretene Lehrplan und die Studien-  
Ordnung und Disciplinar-Vorschriften können aus dem Programm pro 1905 entnommen werden, welches  
für 10 Heller beim Vortheil der Akademie zu haben ist.  
Wien, im September 1904.

Die Direction:

**Sonndorfer**

**Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN**



Kräftigungsmittel für Schwächliche,  
Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut ver-  
besserndes Mittel.

VORZÜGLICHER GESCHMACK.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

**J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.**

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und zu  
1 Liter à K 4.40. [1] 39-50